

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Beförderungs-  
gebühren werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. S.: Dr. R. Borp in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]  
Anschl.-Nr. 178.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für Zeile mit 10 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von untern  
Ankündigungen und allen Annoncen-  
Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Zeile 60 Pfg.  
Erhebt täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

**Nr. 289. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Dezember 1888.**

## Bestellungen

auf die „Saale-Beitung“ für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen ausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

## Reichseisenbahnen.

Der Reichstag wird demnächst im Verlaufe der Staatsberatung die übliche Erweiterung über das Reichseisenbahngesetz zu geben, die schon seit Jahren gleichsam nach einem feststehenden Schema verläuft. Diese Diskussion beginnt regelmäßig mit den heftigsten Klagen über die geringen Leistungen der Verwaltungen, worauf dann einer der Vertreter des Reichseisenbahnamts mit gekränkter Miene erklärt, daß alles geschehen sei, was in Anbetracht der beschränkten Kompetenzen nur irgend geschehen konnte, eine Ausfertigung, deren bedauerliche Wertlosigkeit abzuwachen vom Reichstage ausdauern zu werden pflegt. Denn es ist mit dem Reichseisenbahngesetz in der That viel schlimmer bestellt als mit seinen Vorläufern. Der ursprünglichen Anlage nach groß gedacht, ist diese Verfassung aus Schritt und Tritt benagt durch die rivalisierenden Organisationen des übermächtigen preussischen Eisenbahnamts und der zwar immer geltenden aber immer noch überaus ängstlichen Verwaltungen der Einzelstaaten. Nur allein in Elsaß-Lothringen hat das Reichseisenbahnamt etwas, insofern auch nicht allzuviel, zu bewirken. So ist es zwar nicht ganz das Nichts, was die Verwaltungen der übrigen Reichseisenbahnen, aber es ist ein klumpiges, für die ihm zugewandte Aufgabe ungeeignetes Instrument. Das Reichseisenbahngesetz sollte die im Art. IV. der Reichsverfassung ausgesprochene Eisenbahngewalt des Reiches repräsentieren. Um dieser Aufgabe zu genügen, hätte es mit Kompetenzen versehen werden müssen, die ihm eine obere und in den entscheidenden Tarif- und Verkehrsfragen entscheidende Stellung gegenüber den jenen genannten Behörden eingeräumt haben würden. Das ist nun in keiner Weise geschehen. Das Reichseisenbahngesetz kann im wesentlichen nur raten, bitten, mahnen, zum Beschießen ist ihm keine Gelegenheit gegeben. Willens, seinen sich die preussische Staatsbahnverwaltung zu einer wirtschaftlich-bureaucratischen Macht ersten Ranges entwideln zu lassen, führt das Reichseisenbahngesetz ein beglücktes Schicksal im Schilde der gewaltigen Schwerebehörde. Eine untergeordnete Bedeutung kommt es zu. Das Amt ist gegründet worden, nachdem der Reichstag künftige Eisenbahnen des Deutschen Reiches in das Eigentum und die Verwaltung der Reichsregierung zu bringen, festgelegt haben war. Das Reichseisenbahngesetz war gleichsam die Säule, welche die verlassene Aufzucht weithin festhalten sollte. So weit seitdem das Reichseisenbahngesetz ein, wenn auch nicht bedeutungsvolles, es hat hart der Zeit, wo sich unter ihm abermals eine Eisenbahnreform sammeln wird.

## Die Pelzinseln.

Eine Winterstudie.

Wenn mehrere elegante Referirer den reichen Glanz des Osterfestes missen, der ihren neuen Mantel aus weichen Sechsbündeln umfließt, so denkt sie gar nicht an die Gefahren und Strapazen, die der Osterfest den kühnen Jägern auferlegt, und von jenen merkwürdigen Inseln hat sie wohl auch noch wenig gehört, von denen die folgenden Notizen stammen, in welche sie beglücklich die schöne Gestalt hält.  
Im Jahre 1786 erst sind sie entdeckt worden, von Gerasim Pribylow, einem wackeren russischen Kapitän, der im Namen seiner Regierung Besitz von ihnen ergriff, was er ohne große Schwierigkeiten vollbrachte, denn es war keine Wendeninsel, die ihm das hätte freitun machen können. Auch heute noch heißen sie ihm zu Ehren Pribylow-Inseln; sie liegen im Derges des Bering-Meres, im Winter von Eis umhüllt, im Sommer durch ewige Nebel von der Außenwelt abgesperrt, jedoch vorher niemand eine Ahnung von ihrem Vorhandensein hatte.  
Bäume und Straucher, Getreide- und Gemüsesorten gedeihen dort nicht, nur kleine Gräser und bunte Blumen, hellfarbige Flechten und krautige Moose. Eßbare Beeren sind die einzigen Früchte, und wie an anderen, so fehlt es auch an Viehgeflügel. Winter bringt im Frühling der Dampf aus weiter Ferne her, bis zum Oktober wehen sie auf den Triften der Insel, dann werden sie geschädigt und die frischschneebedeckten ausbleicht. Dafür erscheinen zu Anfang Mai ungeheure Schwärme von Seevögeln, die Todesfälle mit ihrem bedauerlichen Geschmatz, Gefieder und Gefährde unterbreiten. Milliarden lassen sie sich auf den Gehäusen nieder, von den Eingeborenen mit Handnetzen und Rastern gefangen.  
Der Archipel besteht aus vier Inseln, zwei kleineren und zwei größeren. Walrus-Insel ist eine nur etwa 200 m

lange Landplatte, so genannt, weil sich dort alljährlich mehrere hundert Walrosse verammeln, um ein strenges Junggeflügel zu führen, denn sie gestatten keinen weiblichen Welpen ihrer Art zu landen. Warum sie das thun, ist von den Gelehrten noch nicht ergründet worden. Ein Gegenstand dazu ist das manerische aus der See auftauchende Hobdoria, d. h. Otterrinne. Früher kauften hier sehr viel Seeotter, doch sind sie jetzt ausgerottet und ihre Stelle nehmen einige Tausende von Seevögelnehmern ein, die nicht aus freien Stücken einwandeln das Dasein vertrauen, sondern von glücklichen Nebenbuhlern dazu verdammt sind, Hagestolze zu bleiben, bis auch an sie einmal die Reihe kommt. Die beiden Hauptinseln, die Rindvögeln- und Stätten zahlloser Schaaren von Pelz-Seehunden oder Viefrohnen, sind St. Paul von etwa 33 und St. George von ungefähr 27 englischen Quadrat-Meilen.

Mit dem Verkauf Alaska's durch die russische Regierung an die Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1867 gingen auch die Pribylow-Inseln in den Besitz der letzteren über. Gegenwärtig herrscht dort die Alaska Commercial Company, welche die Inseln in Besitz hat, mit dem Recht, jährlich bis zu fünf bis 100,000 Robben, aber nicht mehr, auf ihnen zu erlegen. Ebenfalls wohnen die Eingeborenen in denselben, Robbenfleisch erlangen, zum Teil unterirdischen „Vorräthen“, jetzt hat jede Familie ein sauberes, freundliches Holzhaus mit warmem Ofen. Beide Dörfer, die so wie ihre Inseln sind mit künstlichen Kirchen geschmückt, auf St. Paul ist ein vorzügliches Hospital und geschulte Ärzte sorgen unentgeltlich für die Kranken.  
Die bei der Entdeckung gänzlich unbekannteten Inseln wurden von den Russen mit Eingeborenen der Aluten-Rasse besetzt; sie haben sich seitdem mit Slaven, Rosolofen und Kaufschadalen vermischt und bilden somit ein eigenartiges Völkergemenge. Barbarisches hat sich nicht mehr an ihnen, es sind Halb-civilisierte, die sich nach modernen Gewohnheiten und als fromme griechische Katholiken die Gebungen und Gebährde

zumühe gemacht haben. Es müssen erst ehere und stärkere Unterströmungen mächtig geworden sein, es fragen wie die Reich wieder auf die Tagesordnung gestellt werden können.

## Politische Uebersicht.

Aus Frankreich liegen heute die folgenden telegraphischen Meldungen vor:  
\* Paris, 6. Dez. (Deputiertenkammer.) Gerissen verlor den Bericht über den Antrag auf gerichtliche Verfolgung Wilson's. Einzelne Mitglieder nahmen zu kurzen Bemerkungen das Wort, darauf ertheilte die Kammer dem Antrage ihre Zustimmung. Die Rechte nahm keinen Theil an der Abstimmung. Wilson wohnte der Sitzung bei.  
\* Paris, 6. Dez. Die Deputiertenkammer (Boulangist) und Reich (Kantonsrat) gerieten heute in der Kammer in einen heftigen Wortwechsel und schied sich infolgedessen, um weitere Erörterungen zu fordern, gegenliegend. In der Deputiertenkammer wurde die Beratung des Budgets fortgesetzt.  
\* Paris, 6. Dez. Die Deputiertenkammer genehmigte im Fortgang der heutigen Sitzung das Budget für die Saale. — Boulangier hat die Wahl für das Parlament die Wahl angenommen; infolgedessen müssen für die Departements Commune und Charente mehrere Neuwahlen vorgenommen werden. Gavot ist anstelle des verstorbenen Rianton zum Minister des Innern gewählt worden.  
Der neue gegen Wilson's eingeleitete Prozeß ist bedwegen angeordnet worden, weil Wilson hatte ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er meldete, dass er die abgeordnete Welt-Bard an einem Dreifachhäger befehligt war. Da außerdem gegen den unglücklichen von seinem Numa als die gerichtliche Verfolgung stattfand, wird es auch in nächster Zeit nicht an Enthüllungen fehlen. Numa Gilly hat nun in diesen Tagen an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, daß alle gegen ihn angehängten Prozesse in einen einzigen zusammengefasst werden. Numa Gilly begehrt sein Verlangen einmal damit, daß kein Vermögensverfallnisse ihm nicht gelassen, die Kosten weiterer Prozesse zu bestreiten. Dann aber spricht er den Wunsch aus, den einzigen Prozeß vor den Obergerichten des Seine-Departements verhandelt zu sehen, damit über alle duntel erhehenden Punkte Licht verbreitet werde.  
Eine Foeber in Paris zu Ende geführte kriegsgerichtliche Untersuchung zeigt, welche eigenthümliche Vorgänge sich in der französischen Armee abspielten. Am 20. Aug. d. J. erhielt der italienische Viceconsul in Nantes zwei Briefe mit dem Poststempel von Fontenay-le-Comte, deren einer eine kleine Karte Korffas und der andere die Worte enthielt: „Bereits Sie die Karte und Sie werden die Erklärung finden.“ Der Viceconsul dachte zuerst an eine Disposition, hat aber doch nach der Anweisung und fand in dem Bogenbündel der Karte ein Billet, in welchem ein Unbekannter ihm drei Lebel-Kartonen gegen eine zu bestimmende Summe anbot. Nun war aber dieser italienische Viceconsul ein Franzose, Namens Gallo, welcher den Brief auf hierarchischen Wege an den Kriegsminister gelangen ließ. Eine Untersuchung ergab, daß der Schreiber ein gewisser Allure, degrabrierter Korporal im 137. Infanterie-Regiment war, ein schlechtes Subjekt, das als Soldatenbildt erzogen worden war und nächstens hätte entlassen werden sollen. In diesen Tagen stand nun Allure vor dem Kriegsgericht des 11. Arrondissements in Nantes. Er bekannte sich zu der Unterschlagung des Briefes, behauptete aber, es wäre nur ein spottvoller Versuch gewesen, von dem italienischen Viceconsul etwas Geld herauszukriegen, von einer italienischen Kirche heilig halten. Richter und Polizisten kennen sie nicht, man hatte bisher noch nicht nötig ein Straf an ihnen zu vollziehen, trotzdem das grauliche Klima sie neun Monate zu vollständiger Unfähigkeit verurteilt. Dann schälen sie viel sehr viel, vertilgen unglückliche Mengen von Sechsbündeln und trüben Ehe vom Aufsteigen bis zum Zubehören. Erst der Beginn des Robbenjahres tuit sie wieder zur erschulenen Arbeit.  
Die Viefrohnen sind hochorganisierte Thiere von erschrecklicher Intelligenz. Ein schönes männliches Exemplar mißt von der Nase bis zur Schwanzspitze 6 1/2 Fuß, hat einen im Vergleich zu dem gewaltig dicken Nacken und den starken Schuulern keinen Kopf mit bläulich angehauchten braunen Augen, in denen sich alle Empfindungen treu widerspiegeln, zarte wie leibensfähigste, und fest geschnittene auf einander ruhende Lippen, deren obere mit einem gelblichweißen oder grauen Schmuhrbart von langen steifen Borsten geziert ist. Die Vorderfüße sind von dunkler, bläulichschwarzer Farbe und dem Schwannem trägt das Thier den Kopf hoch über dem Wasser, hat es aber die Spitze erkommen, so schaut es sich aufrecht und anmuthig um. Es hat zwei Felle, ein oberes aus fettem, krausen glänzenden Woll, wogegen das untere ein dünter, weiches, elastisches Pelz ist, was gerade den hohen Werth dem Fell verleiht. Die vorersteren Farbe ist ein dunkles, mottos Braun, mit einem helleren Braun geprenkelt. Das Weibchen mißt nur 4-4 1/2 Fuß, ist schlank, anmuthig und gefahrlos und weiß ein reiches Stahl- und Walfarberges auf Hinterkopf, Nacken und längs des Rückgrates auf, das auf Brust und Bauch fast in Schneeweiß übergeht. Der Kopf ist schön, der Ausdruck des Gesichtes angedeutet und verständlich, die großen, dunklen, bläulichschwarzen Augen sind sanft und zärtlich, alles an ihm athmet Milde und Zufriedenheit, zumal wenn es behaglich auf einem Felsstück sitzt und die Augen halb geschlossen, den Kopf anmuthig auf der Nacken zurückgelacht, sich vernünftig mit der Hinterhoße fächelt. Anfang Mai landen die Robben auf den Pribylow-Inseln

Regimentsgenossen in Verhütung und ein anderer Soldat in 24 Rodeln an den Fürsten Bismarck geschrieben hatten. Der eine sollte 400 Franken, der andere 500 erschiendelt haben (?), die letzteren wurden auf das Wohl der Zeitungen verrentet. Der eine einem Wohlthätigkeits-Bureau überreichte. Der Regierungskommissar verurtheilte aber auf den „Spaß“ nicht ein und beauftragte eine exemplarische Strafe, die dem auch erfolgte: Altknecht wurde zu zwanzigjähriger Gefängnisstrafe, zur Auflösung aus dem Heere und zu zwanzigjähriger polizeilicher Aufsicht verurtheilt.

Das englische Oberhaus erlebte am Donnerstag die Eingeleitung der irischen Pachtgesetzentwürfe mit unerschütterlichen Änderungen und nahm Johann die dritte Lesung ohne Debatte an.

Bei den nunmehr beendeten Wahlen zum norwegischen Storting wurden 51 Konervative, 37 Liberale, 22 Ministerielle und 4 Abgeordnete von unregelmäßiger Parteistellung gewählt.

Nach einer sehr langen Debatte der „N. Fr. Pr.“ wären die festlichen Urwahlen allenthalben ruhig verlaufen. Die Kandidaten rechnen entschieden, daß zwei Drittel der Wähler Männer seien, ein Drittel den Liberalen zufallen und nur ein kleiner Bruchtheil den Progressiven.

Die geschiedene Königin von Serbien, Natalie, weilt gegenwärtig in Neapel. Sie befindet sich derzeit auf dem Gute der verstorbenen Fürstin Maria in dem Dorfe Damjan bei Kitching in Bosnien und begibt sich von dort in den nächsten Tagen über Vessa zu längerem Aufenthalt nach Salta in der Krain. Panlawische Blätter fordern die Bevölkerung jener Distrikte auf, der Königin alle Ehren zu erweisen, und es wird dem „N. W. Z.“ versichert, daß auch die russischen Behörden es an Aufmerksamkeit für die Königin nicht lassen, die dort leineweg, der Adressenaustritt der amtlichen Anordnungen aus Belgrad entsprechend, als „Madame Natalie Ketsjow“ behandelt wird.

Der „Saab. Wochenblatt“ wird aus Onawaes (Sait) vom 3. Dez. berichtet, daß Sonawes am 1. Dez. konstituiert und eine provisorische Regierung gebildet worden ist.

#### Kleinere telegraphische Mittheilungen.

\* **Vertrag.** 6. Dez. Der Finanzminister hat angeordnet, 15 Millionen Rubel der durch Gold übergebenen Kreditbillets aus dem Verkehr zu ziehen. — Der Kaiser hat dem Unerwiderten in seiner Deklaration hinsichtlich seines Sohns. Dienstleistungen mittels holländischer Medaillen die Gratulation bewiesen. — Der in London als Waidhändler Marzobetti ist geflohen von seinem Urlaub zurückgekehrt.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin.** 6. Dez. Der Kaiser nahm heute vormittag den Vortrag des Reichstages vom Militärbudget entgegen und hatte mitläufig eine Unterredung mit dem Kriegsminister. Derselbe unterredete dem Kaiser eine Ansprache und leitete der Kaiser in Aquita einen längeren Besuch ab. — Der Kaiserin Aquita empfing heute abend den Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Weiningen, sowie der Prinzessin Friedrich von Stolzenberg. — Aus London wird von heute gemeldet: Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Beatrice besuchten heute die ehemalige Kaiserin Eugenie in Farnborough.

\* **Berlin.** 6. Dez. Der Reichstag trat heute in die erste Sitzung des Jahres und in Anbetracht der Versammlungsgleichheit ein, dessen Berufung beabsichtigt den konstitutionellen Gehalt seiner dreimaligen Tagessitz bildet. Die Debatte nahm demnach von vornherein schwere und weitläufige Formen an; in der vierundzwanzigsten Sitzung sprach nur ein Mitglied des Hauses neben zwei Mitgliedern des Bundesrats. Dies ein Mitglied der der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Grillenberger; daß man gerade dieser Fraktion den Vortritt in der Redezeit ließ, muß als eine dankenswerthe Rücksichtnahme des Hauses bezeichnet werden. Man muß auch anerkennen, daß der sozialdemokratische Redner ernst und überlegt sprach und seinen engeren Parteipunkt zwar keineswegs verlor, aber doch nur soweit geltend machte, als es sich mit einer sachlichen Kritik vertragen. Herr Grillenberger ist überhaupt kein Mann überflüssiger Schlagworte; selbst aus dem Arbeiterstand hervorgegangen, kennt er die Ansichten und Stimmungen desselben genau und insofern waren seine Ausführungen werthvoll. Es ist nun allerdings zu sagen, daß Grillenberger's Kritik nicht viel an dem Entwurf der Regierung übrig ließ. Man darf aber auch auf der andern Seite nicht übersehen, daß viele seiner Anschuldigungen von andern Parteien geteilt werden und

daß er den guten Willen seiner Partei verließ, an einer beschränkten Umgestaltung der Vorlage mitzuwirken. Hauptächlich wird sich der Kampf um zwei Punkte drehen. Erstens sind den Sozialdemokraten die Reutenfrage der Vorlage viel zu niedrig geachtet. Zweitens aber, selbst wenn die Reutenfrage hoch genug bemessen würde, bleibt noch das Contingentbuch als ein gewaltiger Stein des Anstoßes zu bezeichnen. So wie die Regierung diese letztere Frage regeln wollen, geht es entschieden nicht, wenn nicht in der Arbeiterwelt eine Erbitterung und ein Mißtrauen erregt werden soll, welche den ganzen Erfolg des Reformwerkes vereiteln könnten. Die Gegenanschläge, welche Grillenberger in dieser Beziehung machte, verdienen jedenfalls Beachtung. Vom Tische des Bundesrats leitete Herr v. Boetticher die Verhandlungen mit einer Betrachtung ein, welche sich ganz in dem Geisteskreise der Vorlage bewegte, aber erstenswählig die Gewissenheit der verschiedenen Regierungen hervorhob, auf alle sachlichen Verbesserungsvorschläge bereitwillig einzugehen. Wenn diese Verbesserung, woran ja nicht zu zweifeln ist, eifrig gemeint war, so ist die Sache der Alters- und Invalidenversicherung für diese Tagfahrt des Reichstags noch keineswegs ausbleibend. Unter Wille gehört freilich von allen Seiten dazu. Nicht so ernstlich als die Rede Herrn v. Boettichers, war in dieser Beziehung die Rede des bairischen Bundesabgeordneten v. Marschall. Er sprach nach Grillenberger, aber ohne auf die Einwürfe des sozialdemokratischen Redners mit fainéant Überlegung einzugehen. Er bewegte sich vielmehr auf dem Gebiete allgemeiner Prinzipien, deren in Sachen der Sozialreform nachgerade nun wohl genug geredet worden. Herr Marschall war früher Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion; er sprach in der That heute mehr noch als solches, denn als Mitglied der verbündeten Regierungen. (Ausführlicher Bericht in der 2. Beilage.)

Der „Nat.-Lib. Corr.“ zufolge erfüllt sich in parlamentarischen Kreisen die Annahme, daß noch der gegenwärtige Reichstag, sei es in seiner jetzigen oder in einer folgenden Session, mit dem Sozialgesetz sich zu befassen haben werde, wenn auch über die Absichten der Regierung hinsichtlich der Zeit sowohl als der Grundlagen einer neuen gesetzgeberischen Inangriffnahme dieser Frage noch so gut wie nichts verlautet. Die „Nat.-Lib. Corr.“ beschränkt wiederholt, daß die Erneuerung des Bundesabgeordneten noch den jetzigen Reichstags abgehandelt werde. „Scharfsinnige Wahlkämpfe meinen freilich, die Sozialfrage werde eine sehr gute Wahlparole für die nächsten Wahlen abgeben; die große Mehrheit des deutschen Volkes wolle entscheiden, daß der Staatsgewalt die notwendigen Mittel zur Abwehr werden und werde nur Vertreter wählen, von welchen ein ernstes Verändern für die dem Staat und der Gesellschaft drohende Gefahr zu erwarten ist.“ Die „Nat.-Lib. Corr.“ will die Möglichkeit dieser Ansicht nicht gerade bestreiten, indessen bleibt doch trogdem Vorstich immer die Mutter der Weisheit. Die „günstige Zusammenfassung“ des gegenwärtigen Reichstages hat man, der künftige Reichstag aber ist ein „unbekannter Faktor, auf den man noch keinerlei Berechnungen gründen kann.“ — Diese Politik, das Schicksal uns Trost zu bringen, so lange man die Klinte der Gesetzgebung in der Hand hat, ist sehr interessant.

Anbeutungen, die bereits in mehreren Blättern in Bezug auf eine „im Reichsanzeiger“ ausgearbeitete „Denkschrift“ über die kolonialpolitischen Vorgänge der letzten Monate sich vorfinden, sind wohl dahin anzufassen, daß im Kaiserlichen Rat ein einflussreiches Ansehen, dessen betreffendes „Sitzbild“ ausgearbeitet wird, welches in den nächsten Tagen dem Reichstag zu gehen soll. — Graf Herbert Bismarck hat sich einige Tage nach Friedrichsruh begeben. Man bringt die Kunde in Verbindung mit den kolonialen Angelegenheiten und deren weiterer Verhandlung. — Das „Berl. Tagebl.“ hat einen Berichterstatter nach Afrika entsendet, den das Blatt selbst als einen „heroischen Afrikaforscher, der Süde, West-, Ost- und Centralafrika aus jahrelanger Anschauung kennt“, bezeichnet. Von diesem Berichterstatter erhält das genannte Blatt folgendes Telegramm:

Sanitar, 6. Dezember, 9 Uhr 10 Min. vom. Die Flotade ist an der ganzen Küste des Sultanats Sanitar in Wirksamkeit getreten; den ersten tatsächlichen Erfolg hat die deutsche Kreuzerregatte „Carola“ zu verzeichnen, welche bereits eine mit Sklaven vollgepropte arabische Dhu abgefangen hat. Der Auffand an der Küste ist neuerdings erschütternd in Zunahme begriffen.

und zwar zuerst die ausgewachsenen Männchen, zunächst nur in geringer Anzahl; jedoch aber der Junge tritt mit seinen dunkeln, nebligen, leuchtigen Sommerschatten, kommen sie in Scharen von Hunderten und Tausenden an und flühen die rookeries, die nahe dem Wasserande befindlichen Höhlungen. Aber was für blutige Kämpfe folgt das. Zwischen dem bereits Angewachsenen und dem frisch Eintreffenden wütet Tag und Nacht ein unerschütterlicher Krieg, der nicht selten mit dem Tode eines der Kombattanten oder aller beider endet. Diese Quelle werden mit den Wäulern ausgefodert; die Gegner nähern sich einander mit abgemessenen Schritten, als schämen sie sich der unvermeidlichen Belagerung, suchen sich durch allehand hinter Vertiefte abzugeben und packen sich dann in dem Ähren, während die Augen von wüstem Feuer blitzen und die fetten Leiber vor Anstrengung und Wuth aufschwellen. Unter heiserem Gebrüll und schrillen Pfeifen fliegen die Haare in der Luft umher und aus den Wunden strömt das Blut. Der Eine greift nach, der Andere verteidigt sich nur, und der Sieger läßt sich, ohne an eine Verlosung zu denken, selbstbewußt auf dem eroberten Plage nieder, fädelt sich mit einer der hinteren Glieder an und läßt ein befriedigtes, verschlingendes Geräusch hören.

Um Mitte Juni fanden die Weibchen aus den Ähren auf und das sehnsüchtige Bitten ihrer tapferen Mütter hat ein Ende. Doch feiern sie diesen Zeitpunkt durch eine letzte konsequente bewußte Schlacht, die blutige von allen. Die Weibchen, deren Zustufe ihnen genau faßt, wann ihre Trächtigkeit vorbei ist, weifen plötzlich ein, um ihre Jungen am Tage zu gebären, was in der Regel schon nach wenigen Stunden geschieht. Sie werden mit größter Aufmerksamkeit von den Männchen bewillkommnet, umschmeichelt und auf das Beside gehalten. Hat nun aber ein solcher „Wulk“, wie der landläufige Ausdruck lautet, seine mehrentheils Ägyptische in Sicherheit gebracht, so ist er mit dieser Überzeugung keineswegs zufrieden, sondern kein polyanthaler Trieb veranlaßt ihn sich eine zweite Schwimmerin zu holen. Kaum hat das einer seiner Nachbarn

gesehen, so packt er die Zurückgebliebenen am Nacken und trägt sie, wie die Kugel ihr Junges, in seinen Haaren, wo er sie wiederum gegen einen anderen Willen zu verteidigen hat. So läßt es sich oft, daß die Weibchen erst zur Ruhe kommen, nachdem sie durch mehrere Hände gewandert ist und somit auf der hinteren Weichen der rookerie befindet. Der Krieg trotz so lange, bis sämtliche Haaren gestrichelt sind und die letzten Schönen landen, was Mitte Juni geschieht.

Da die Wäuler von dem Augenblick ab, an welchem sie ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben, dieselben auch nicht eine Sekunde verlassen, weder bei Tag noch bei Nacht, bis zum Ende der Fruchtzeit, so müssen sie wenigstens drei Monate hindurch gänzlich fasten. Also am Frieden sie, traurige Sceletts und Schatten ihres eigenen Ichs, wunden- und nardenbedekt, schlief und nutzlos dem Meere zu, um ein anderes Leben zu beginnen. Sie schwimmen in einzelnen Jüngen ab, die von einander unabhängig sind, und werden sich alle, wie auf Verabredung, setzwärts, wo sie in dem ungeheuren Meere zwischen Texas und Oregon viele abgegebene Fischgründe kennen. Im Frühling begrüßen sie dann wieder, fest und rundlich, in üppiger Volktraut, die Glänze ihrer Geburt und beleben von neuem die trostlose Einflamkeit des nebelumhüllten Ärthpels.

Bei der außerordentlichen Regelmäßigkeit, mit der sich die Schwärme über ihre Gebiete vertheilen, ist es möglich, ihre Zahl ziemlich genau zu berechnen; dieselbe stellt sich für die Fishlow-Junge auf nicht weniger als 4,700,000 Stück! Jedes Jahr kommen dort über eine Million Junge zur Welt, und selbst wenn man alle möglichen Sterblichkeitsursachen in Betracht zieht und die Mortalität sehr hoch ansetzt, ist an ein Aussterben des Thieres bei der gegenwärtigen Ausdehnung von 100,000 nicht zu denken.

Das Gefolge, welches von den Heerführern her erschollt, wo viele Myriaden von „Wäulern“ brüllen, jähren und pfeifen und zahllose Seebuntemitter in hohen Wäulern ihren Tungen jurefen, worauf diese unerschütterlich antworten, spottet

über Vanden kommt die folgende, wohlfeillich ebenso wie alle übrigen aus englischer Quelle stammenden Nachrichten stark tendenziös gefärbte Meldung: „Nach Drahtmelungen aus Sanitar werden die Zustände längs der Küste immer enfler. Die Jahreszeit für Bestellung der Felder ist erschienen, aber die Bauern wagen sich längs der ganzen deutschen Küste aus ihren Fischgründen nicht hinaus, aus Furcht, von den ausländischen Küstenflämmen angegriffen und als Sklaven verkauft zu werden. Die Folge ist, daß die Gefahr einer Hungersnot droht. Die französische Mission in Vaganayo beherbergt und speist bereits 3000 obdachlose Eingeborene. Die britischen Indier verkaufen ihre Häuser in Vaganayo. Die arabische eingeborene Bevölkerung der Insel Sanitar ist benüthigt durch Verträge von einem bevorstehenden Einfall von Arabern aus Adair-Bahaf, welche als Plünderer und Sklavenräuber bekannt sind. Eine große Zahl von Arabern und Araberinnen ist bereits angekommen; es verlautet, daß viele andere folgen werden. Das italienische Schiff „Degali“ verließ heute (am 6. d.) Sanitar, mit an der Platte theilnehmend. Es wird wahrscheinlich bei Adair stationirt.“

In der Sitzung des Reichstags vom vorigen Dienstag wurde bei Besprechung der Thätigkeit der sächsischen Kriegerevone bei den Wahlen von den Bundesratsmitgliedern zugewiesen, daß die sächsischen Kriegerevone für eine bestimmte Partei bei den Wahlen eingetreten waren. Wie der Abg. Richter der „Lib. Corr.“ mittheilt, sind ihm zugunsten aus dem königlich sächsischen Wahlkollegium angegeben, welche ganz außer Zweifel stellen, daß die vom Abg. Debel im Reichstags ausgeprochene Behauptung, daß die vom 11. a. H. mit der Heberzeit „Berthor Kamernd“ unter 1. Febr. 1887 ein Wahlaufruf für „Herrn Kommerzienrat Karl Häbler in Großschönau“, den Kandidaten, welcher für die unterthätige Bewilligung der Militärvorlage eintritt,“ erlassen, unterzeichnet. „Das Präsidium des unter Protection S. M. des Königs stehenden Sächsischen Militärvereinsbundes. Ober, Schatzmeister. Lamert, Bundespräsident. Uppe, Sekretär.“ Der Wahlaufruf beginnt mit folgenden Worten: „Es liegt uns fern, den Vorden der agitatorischen Thätigkeit auf politischem Gebiete zu betreten, doch müssen wir, angelehnt der uns tief berührenden Verhältnisse, für unsere heilige Pflicht erachten, die Kameraden unseres Bundes auf die Wichtigkeit und Tragweite der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam zu machen. — Es gilt in erster Linie der Annahme der Militärvorlage vonseiten der Reichstagsabgeordneten, ein Umstand, der zwar jeden guten Patriot elektrisiren und am Herzen liegen, uns aber ganz besonders begeistern und anspornen muß, mit allen Kräften einzutreten, fest Mann am Mann, wie dies in den Kriegsjahren 1870/71 geschah, zusammenzufassen, um das, was wir in dieser schweren Zeit so theuer und mit unermesslichem Blute erkämpft, nicht wieder verloren geben zu sehen.“ — In dem zweiten „Statuten“ für „Sächsischen Militär-Vereins-Bund“ gegründet 13. Juli 1873 heißt es § 2: „Daß aber jeder Anruf an den „werthen Kameraden“ eine politische Erörterung und eine Einmischung in die Wahlen darstellt, kann nicht zweifelhaft sein.“

Ein freiwiliger Provinzialpartei wird am Mitte Januar, entweder am Sonntag den 13. oder Sonntag den 20. Januar, für Berlin und die „Berlin benachbarten Wahlkreise“ abgehalten werden. Ob die Einladungen auf die ganze Provinz Brandenburg zu erweisen sind, unterliegt, wie die „Freil. Zig.“ mittheilt, noch der Erörterung. — Diese „Provinzial“-Parteiung wird bisher immer zu dem Zweck gemacht worden, um den so notwendigen allgemeinen deutschen Parteilag der freiwiligen Partei zu hinterziehen, wofür sich ein Provinzialparteilag für „Berlin und die umliegenden Kreise“ löst, man sich ohne große Schwierigkeiten beistimmen, daß alles in schönster Ordnung ist, und diese Beistimmung hält man dann alle Forderung nach Reformen innerhalb der Partei entgegen. Wir können deswegen diesen Parteilag nur mit Mißtrauen entgegensehen.

\* Die Reichstagswahl in Oisenburg-estl anstelle des verstorbenen Abg. v. Deugenfeld ist auf den 11. Januar 1889 festgelegt worden. Ueber die Vertheilung der amstehenden national-liberalen Kandidaten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Auch über die Vertheilung des altmonarchen Kandidaten hat noch nichts Sicheres verlautet.

#### Universitätsnachrichten.

\* Halle, 7. Dez. Die hiesige philosophische Fakultät hat am 5. Nov. d. J. dem berühmten Alexander Gustaf Spangen-

der Bezeichnung. In einiger Entfernung klingt es wie das Brausen eines Wasserfalls, man kann es bei einem leichten Winde meilenweit auf dem Meere hören, selbst im Donner der Brandung und im Getöse des Sturmes schligt es noch bei beträchtlicher Distanz an das Ohr. Es ist ein Warnungssignal für die Seefahrer, die, wenn sie auf das Zeichen des Nebels warten, die Ohren scharf aufstrenken, um dieses Signal vom Lande her zu vernahmen.

Die Wäuler treiben in den rookeries gar keine Kurzwelle mit einander, sie behandel sich mit mürrischer Gleichgültigkeit. Die Weibchen dagegen spielen zusammen oder kugeln und tragen sich hier gegen behaglich auf dem Boden, sie scheinen ihre heitere Laune niemals zu verlieren. Auch unternehmen sie oft Ausflüge in die See hinein, die zweiten einen oder mehrere Tage dauern, wenn sie fester nicht wie ihre Sultane, sondern schwimmen nach fernem Fischgründen, um ihren Hunger zu stillen. In ungeheuren Mengen schlafen oder spielen die Jungen auf den Heergründen oder in der Nähe derselben.

Hinter den „rookeries“ sind die ausgebeuteten Gebiete der großen Heerden „holluschickie“, wie der russische Ausdruck lautet, von ledigen, Junggebellern oder Höggebellern, denn alle Wäuler unter sechs Jahren sind gezwungen, für sich allein zu bleiben und sich den Hochjähren fernzubalten. Sie bilden den dritten Theil, vielleicht sogar die Hälfte der gewaltigen Seebuntemarme des Fishlow-Arthpels, und wenn sie nicht von den „Wäulern“ fürchterlich verunmüthet oder gebödet werden wollen, so dürfen sie sich weder auf den Wäulern noch in deren Nähe halten lassen. In nächsten Schwärmen kreisen sie umher, und unter ihren Leibern wird der Boden solchen Pflanzenwuchses bar und wie Marmer so glatt. Mit diesen holluschickie sind auch die Eingeborenen am besten bekannt, denn sie allein werden nach den Schicksalstrafen getrieben und dort gebödet, während sämtliche „Wäuler“, „Kühe“ und Jungen durchaus unbeschäftigt und verschont bleiben.

Stellen wir vor einer Sandbühnenfläche hinab und hinein in eine „holluschickie“-Heerde zu unseren Füßen. Wir können



Gegründet  
1859.

Telephon-  
Anschluss:  
Halle-Berlin-  
Leipzig.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

Telephon-  
Anschluss:  
Halle-Berlin-  
Leipzig.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. Bettfedern. Wäsche-Fabrik.

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.  
Mein diesjähriger

## Grosser Weihnachts-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis 24. December. Sämtlichen Warenabtheilungen meines Geschäftshauses, die an und für sich auf das Reichhaltigste ausgestattet sind, habe ich **Neuheiten** hinzugefügt, die sich zum bevorstehenden Weihnachtsfest ganz besonders zu **Geschenken** eignen. Durch ganz enorm günstige Warenabschlüsse und Gelegenheitskäufe bin ich in der angenehmen Lage, meine bereits aufs Aeusserste berechneten Preise wiederum erheblich zurücksetzen zu können, so dass ich meinen werthen Kunden bei Deckung ihrer Einkäufe etwas ganz Aussergewöhnliches bieten kann.

### Abtheilung für Modewaaren.

Doppeltbreite reinwollene Winterstoffe pr. Mtr. 75 Pf., 90 Pf., 110 Pf.  
Doppeltbreite reinwollene Velours u. Croisés pr. Mtr. 90, 100, 110 Pf.  
Doppeltbreite reinw. Cachemires in allen Farben pr. Mtr. v. 90 Pf. an.  
Doppeltbreite Herbst-Beiges pr. Meter 75 Pf.  
Doppeltbreite prima Damentücher in soliden Farbenstellungen per Meter 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf.  
Doppeltbreite schwere reinwollene Lamastoffe in überraschend grosser Auswahl per Meter 105 Pf.  
Doppeltbreite halbwollene Kleiderstoffe, einfarbig carrirt u. gestreift per Meter 55 Pf., 60 u. 70 Pf.

### Letzte Neuheiten

in reinwollenen Costüm-Stoffen, mit Seide durchwirkt, gediegene Webarten und geschmackvolle Zusammenstellungen pr. Meter Mk. 1,35. (Saisonpreis 3-4 Mark.)

### Letzte Neuheiten in reinwollenen und seidenen

### Ball-Costume-Stoffen

unübertroffene Auswahl.

### Abtheilung für Teppiche, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Reise-, Schlaf-Decken etc.

Reichhaltiges Lager in

### Möbel- und Portièrenstoffen.

Abgepasste reinwollene schwere

### Portièren

in altdeutscher Ausführung per Stück 4,50.

### Möbelpflische — Ripse — Créps — Damaste in allen Farben.

8/4 Germania-Teppiche pr. Stück 3,50, 4,50—9 Mark.  
10/4 Germania-Teppiche pr. Stück 7,50, 9,00—12 Mark.  
12/4 Germania-Teppiche pr. Stück 10, 12—16 Mark.

Grösste Auswahl in

### Plüschteppichen, Tapestryteppichen und hochflorigen Salontepptichen.

### Bettvorleger

in Velour, Tapestry und Plüsch von 90 Pf. per Stück an.

### Weihnachts-Kleider.

<b>Hauskleid</b> danehrhaftes kräftiges Gewebe M. 2,50 in mehr als 25 versch. Dessins. reichliches Maass.	<b>Hauskleid</b> prima Tuch- stoff M. 3,00 einfarbig, gestreift und carrirt reichliches Maass.	<b>Hauskleid</b> festes körper- artiges Gewebe M. 3,50 in soliden dunklen Farben reichliches Maass.	<b>Hauskleid</b> Lama extra Qualität M. 4,00 nur die neuesten Dessins reichliches Maass.
<b>Robe</b> passend für Strasse und Gesellschaft — Beige — reichliches Maass M. 5,00 in den neuesten Farben.	<b>Robe</b> passend für Strasse und Gesellschaft Cachemire reine Wolle in den neuesten Farben. reichliches Maass M. 6,00	<b>Robe</b> passend für Strasse und Gesellschaft Cachemire reine Wolle, neuest. Dessins u. Farben. reichliches Maass M. 7,00	<b>Robe</b> passend für Strasse und Gesellschaft glatte und ge- musterte Gewebe reine Wolle in den neuesten Farben M. 7,50 M. 8,50, M. 10—20.

### Schwarze Cachemirkleider — reichliches Maass.

### Abtheilung für Seidenstoffe.

Grösste Auswahl in schwarzen und farbigen reinesidenen Costume-Stoffen  
Merveilleux per Meter 1,75, 2,00, 2,50 Mk. Satin Luxor per Meter 3,00, 3,50, 4,00, 4,50 Mk. Satin Duchesse per Meter 3,00, 3,25, 4,00, 4,50 Mk.  
Garantie-Seidenstoff per Meter 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 Mk. Zurückgesetzte Seidenstoffe per Meter 1 Mark.

### Abtheilung für Wäschefabrikation.

**Herren - Wäsche.**  
Oberhemden aus bestem Hemden-  
tuch mit 3fachem reinlein. Einsatz  
pr. Stück 2,25, 2,50, 3,00, 4,00.  
**Kragen,** reinl. in d. neuesten Facons  
pr. Dtzd. 2,75, 3,50, 4,50, 5,00.  
**Manchetten,** reinl. in d. neuesten  
Facons p. Dtzd. 4,50, 5,50, —7,50.  
**Herren-Hemden,** reinleinen,  
pr. Stück 2,00, 2,50, 3 Mk.  
**Herren-Hemden** v. bestem Chiffon  
od. Hemdentuch pr. St. 1,20, 1,50, 1,75.

**Damen - Wäsche.**  
**Damen-Hemden** aus bestem Hemden-  
tuch mit Handlangnette, Sticker-  
rei etc. pr. St. 2,25, 2,50, 3,00.  
**Damen-Hemden,** reinleinen mit  
Handlangnette, Stickerei etc.  
pr. Stück 2,50, 3,00.  
**Damen-Hemden** aus bestem Chif-  
fon oder Hemdentuch mit Spitze  
pr. Stück 1,10, 1,25, 1,50.  
**Knaben- u. Mädchenwäsche**  
in grösster Auswahl.

### Arbeiter - Hemden und -Blousen

aus bestem Material von 1,25 pr. Stück an.

### Tricotagen

in Wolle und Baumwolle,

System:

Dr. Jäger

Dr. Lahmann

zu den äussersten Fabrikpreisen.

### Abtheilung für Damen- und Kinder-Confection.

Sämtliche Pieces, auch die letzten Neuheiten, sind auf das Aeusserste zurückgesetzt und ebenfalls dem Ausverkauf hinzugefügt worden  
**Damen-Jackets,** in den neuesten Facons, vorzüglich sitzend Mk. 4,50, 5,00, 6,00, 7,50—12,50.  
**Damen-Paletots,** aus den schwersten reinwollenen Stoffen gearbeitet Mk. 7,50, 8,50, 9,00, 10,00—17,50.  
**Bollmans,** nur die neuesten Modelle, mit Pelz- oder Federbesatz etc. Mk. 13,00, 14,50, 16,00—25,00.  
**Abend-Mäntel,** schwarz und farbig, mit Pelz- oder Atlassteppfutter Mk. 12, 13,50, 15,00, 17,50—25,00.

### Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.

### Abtheilung für Leinen- u. Baumwollwaaren.

**Bunte Bettzeuge** per Meter 27 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf.  
**Bunte Damast-Bettzeuge** per Meter 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.  
**Weisse Damast-Bettzeuge** per Meter 38 Pf., 45 Pf., 50—100 Pf.  
**Prima Hausleinen** per Meter 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45—60 Pf.  
**Bestes Herrenhuter Leinen** pr. Meter 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 100 Pf.  
**Bestes Elsasser Hemdentuch** pr. Meter 22 Pf., 25 Pf., 30—45 Pf.  
**Einfarb. u. gestr. Inlettzeuge** 35, 45, 50, 60, 75 Pf. bis 1,75.

<b>Tischdecken</b> damassirt rein Leinen p. St. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 M.	<b>Kommoden- und Nähstischdecken</b> rein Leinen p. St. 0,50, 0,90, 0,75, 1,00, 1,25 M.	<b>Bettdecken</b> in Waffel und Piqué weiss und farbig p. St. 1,50, 1,75, 2,00—5,00 Mk.
<b>Weisse Taschentücher</b> rein Leinen p. Dtzd. 1,75, 2,00, 2,50—6,00 M.	<b>Damast- und Drehhandtücher</b> rein Leinen p. Dtz. 3,00, 3,50, 4,50—6,00 M.	<b>Jaquard- und Drellgodecke</b> incl. 6 oder 12 Serv. rein Leinen p. Dtz. 4,50, 5,00, 6,00—10,00 M.
<b>Staub- u. Wischtücher</b> rein Leinen p. Dtz. 1,75, 2,00, 2,50 M., halb Leinen p. Dtz. 1,00, 1,25, 1,50 M.	<b>Gläsertücher</b> p. Dtz. 1,20, 1,50, 1,75, 2,00 M.	<b>Kaffee- und Theegodecke</b> rein Leinen incl. 6 oder 12 Serv. 3,50, 4,50, 5,50—9,00 M.